

Zeitschrift: Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse =
Gazetta militare svizzera

Band: 60=80 (1914)

Heft: 5

Rubrik: Ausland

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 29.11.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

ung von Reserven, nebeneinander stehen. Diese kommt in der Wirkung bestenfalls der Manipularphalanx gleich, ohne aber deren Sicherheit auf Erfolg zu gewähren. Von den römischen Heerführern wurde sie nur in Ausnahmefällen verwendet, wenn diese einem numerisch stärkeren Gegner entgegentreten mußten und durch eine ausgedehnte Front ihre Schwäche maskieren und einer Ueberflügelung ihrer Flanken vorbeugen wollten.

Auch die *acies duplex*, die doppelte Schlachtlinie, bei der in jedem Treffen pro Legion fünf Cohorten nebeneinander stehen, ist eine Formation, die einzig unter dem Zwange der Umstände angewendet wurde, indem man nur ungern auf eine dritte Reserve verzichtete. Bei der *acies duplex* spielt das zweite Treffen in der Regel die Rolle der principes in der Manipularphalanx, d. h. es wird zur Ablösung oder Verstärkung der ersten Linie verwendet, oder, was neu ist, zur Verhinderung von Flankenangriffen auf den Flügeln eingesetzt. — Die bei den römischen Heerführern weitaus beliebteste und deshalb überall da angewendete Formation, wo es die Umstände erlaubten, ist die *acies triplex*, die Kampflinie mit zwei Reserven. Bei dieser Aufstellung wurde die zweite Staffel einzig zur unmittelbaren Unterstützung der ersten Linie gebraucht, während die dritte Staffel zur Verfügung des Führers stand, um sofort dort eingesetzt werden zu können, wo es die taktische Lage erforderte. Im allgemeinen war das erste Treffen mit vier, die zwei Reserven mit je drei Cohorten dotiert.

Nur in den seltensten Fällen war der Feldherr in der ausnehmend glücklichen Lage, eine dritte Reserve ausscheiden zu können, der er dann bereits beim Beginn des Kampfes einen ganz bestimmten Gefechtsauftrag erteilte. Entweder stellte er sie so auf, daß er sie sofort gegen eine bereits zum vorneherein erkannte Offensivbewegung des Gegners einsetzen konnte, oder er verwendete sie seinerseits zu einem überraschenden Angriff, um mit einem energischen Schlage das Geschick des Tages zu entscheiden.

Jeder Legion waren außerdem 300 Reiter unter einem *tribunus equitum* zugeteilt, die meistens aus germanischen oder gallischen Hilfsvölkern bestanden und in 10 Turmen zu 3 Dekurien zerfielen. Diese Reiterei wurde aber im Kampfe niemals im Legionsverbande verwendet, sondern als Schlachtenkavallerie zusammengezogen und zur Deckung der Flügel eingesetzt. Wie dabei die einzelnen Unterabteilungen aufgestellt waren, und ob zwischen ihnen Zwischenräume vorhanden gewesen sind oder nicht, läßt sich aus unsern Quellen nicht mit Sicherheit feststellen.

In seltenen Fällen wurde die Reiterei auch vor der Front des Fußvolkes massiert. Dies war vor allem da der Fall, wo sie die Hauptstärke und Hauptwaffe des Heeres bildete, wie z. B. im Jahre 46 bei den Pompeyanern in Afrika. Ihre Verwendung ist also im wesentlichen dieselbe geblieben wie zur Zeit der Manipularphalanx.

Ferner verfügten die römischen Heere noch über Leichtbewaffnete, die unter dem Gesamtbegriff *levis armatura* zusammengefaßt wurden und in der Hauptsache aus Wurfspeerschützen, Schleuderern und Bogenschützen bestanden. Sie wurden zur Eröffnung des Kampfes in aufgelöster Ordnung verwendet und standen bald vor der Front

und bald auf einem oder beiden Flügeln, stützten sich aber immer auf eine der beiden Hauptwaffen, ohne deren Rückhalt sie regelmäßig verloren waren. Bei kameradschaftlichem Zusammenwirken sämtlicher drei Waffen bildeten sie aber einen nicht zu verachtenden Gegner und hatten oftmals in entscheidenden Situationen die schönsten Erfolge zu verzeichnen.

Es bleibt uns nun zum Schlusse noch übrig auf drei Gefechtsformationen hinzuweisen, die von den Römern nur in ganz speziellen Fällen angewendet wurden. Davon dienten zwei, der Keil, *cunens* und die *Festudo*, die Schildkrötenformation, der Offensive, während sich der Kreis, *orbis*, auf die Defensive beschränkte. Unter dem Keil verstehen wir eine Kolonnenformation mit geringer Frontbreite und großer Abteilungstiefe, die etwa dazu verwendet wurde, um bei Umzingelung sich auf eine schwache Stelle des Gegners zu werfen und dort durchzustößen. Eine besondere Art des *cunens*, beim Angriff auf befestigte Stellungen, war die Schildkröte, wobei das erste Glied der Sturmkolonne die Schilde vor die Brust, die übrigen Glieder über den Köpfen zusammenschoben, um sich so überall vor den feindlichen Geschossen zu schützen. — Bei einem, von stark überlegenen Kräften von allen Seiten erfolgenden Angriff auf ein einzelnes Detachement oder eine kleinere Heeresabteilung, wurde die Schutzformation des *orbis* angewendet. Die Hauptsache war bei dieser Stellung die Deckung des Rückens und der Flanken. Offenbar entsprach diese Formation am ehesten der eigentlichen Bedeutung des Terminus *orbis*, wenn ein schwaches Detachement angegriffen oder ein größeres Korps, durch überraschenden Ueberfall, in kleinere Abteilungen zersprengt wurde, während bei geschlossen bleibenden Truppenkörpern mehr an eine Carréähnliche Aufstellung zu denken ist.

Ueber kaum ein Kapitel der römischen Kriegsgeschichte sind wir so ungenügend unterrichtet wie gerade über die Taktik, indem es den Römern, Männern der Tat, überflüssig erschien über das Kriegswesen zu schreiben. Was über dieses Gebiet bekannt ist, mußte mühsam und mit großer Vorsicht aus den Historikern zusammengesucht werden, die, zum Teil selbst militärische Praktiker, vieles als allgemein bekannt übergehen und uns in den meisten Fällen nur mit den Ausnahmen der Regel bekannt machen. Vieles ist bereits durch sorgfältige Interpretation der einzelnen Stellen erschlossen worden. Anderes und nicht das wenigste aber wird Hypothese bleiben und in einem solchen Falle müssen wir zufrieden sein, wenn es uns gelingt, dieselbe der Wahrscheinlichkeit so nahe als möglich zu bringen.

Ausland.

Deutschland. *Pferde-Ein- und Ausfuhr in Deutschland.* Nach den monatlichen Nachweisungen über den auswärtigen Handel Deutschlands gibt die Ein- und Ausfuhr von Pferden für den Zeitraum Januar-September 1913 folgendes Bild, dem des Vergleichs wegen die Zahlen für den gleichen Abschnitt 1912 gegenübergestellt sind.

	1913	1912
Es wurden eingeführt	119,900 Pferde,	110,610 Pferde.
Es wurden ausgeführt	4,374 „	5,974 „
Mehr Einfuhr	115,526 Pferde, 104,636 Pferde.	

Die Einfuhr stieg also um 9290 Stück, während die Ausfuhr um 1600 Stück zurückging.

Bei der Einfuhr sind die meist beteiligten Länder Rußland, Dänemark, Belgien und Großbritannien, und zwar wurden eingeführt:

1. Von Rußland:	1913	1912
Arbeitspferde	36,954	32,587
Pferde im Wert bis 300 Mk. das Stück unter 1,40 Stockmaß	14,393	14,052
Saugfohlen	377	234
Zusammen	51,713	46,873
2. Von Dänemark:	1913	1912
Schwere Arbeitspferde, Hengste und Wallache	13,416	14,209
Absatzfohlen	1,842	1,974
Zusammen	15,258	16,273
3. Von Belgien:	1913	1912
Schwere Arbeitspferde, Stuten	7,473	6,976
Schwere Zuchthengste	131	75
Zusammen	7,604	7,051
4. Von Großbritannien:	1913	1912
Kutsch-, Reit- und Rennpferde	1,795	1,371

Interessant sind vielleicht noch die Einfuhrzahlen von Frankreich, das wie wir dieses Jahr einen besonderen Bedarf für die Armee hatte und in dessen Presse behauptet wurde, wir hätten dort für unseren Mehrbedarf bedeutende Ankäufe gemacht.

Es wurden im ganzen von Frankreich eingeführt: 1913: 5604, 1912: 5404, davon sind Arbeitspferde: 1913: 5361, 1912: 5177, der Rest entfällt auf Kutsch-, Reit- und Rennpferde und Absatzfohlen.

Ausgeführt wurden in nennenswerter Zahl nur Schlachtpferde. Die betreffenden Zahlen sind 1913: 2820, 1912: 4144, wovon die Schweiz Hauptabnehmerin ist. (Militär-Wochenblatt.)

Verschiedenes.

Volkskraft und Wehrkraft. Wie ein gut ausgebildetes Wehrsystem zweifellos in der Lage ist, die Volkskraft zu entwickeln und zu fördern, so kann, umgekehrt, Volkskraft die Wehrkraft schädigen, wenn die Kraft des Volkes als solche nachläßt. Die fortschreitende Industrialisierung des deutschen Volkes hat zweifellos ein Nachlassen der Volkskraft mit sich gebracht. Daß das der Fall ist, beweisen die Zahlen, die über die Aushebungsergebnisse 1912 an die Öffentlichkeit gelangt sind.

In Nummer 168 des „Militär-Wochen-Blattes“ wurde in einem beachtenswerten Artikel über die Aushebungsergebnisse des vergangenen Jahres darauf hingewiesen, daß die Tauglichkeit der verschiedenen Bevölkerungsklassen im Reiche sich wie folgt stellt:

Die auf dem Lande Geborenen und in Land- und Forstwirtschaft Beschäftigten stellten 57,84 v. H. Taugliche; die in der Stadt Geborenen und mit Land- und Forstwirtschaft Beschäftigten 55,54 v. H. Taugliche; die in der Stadt Geborenen und in Industrie und Gewerbe Beschäftigten 50,75 v. H. Taugliche, zu welchen Zahlen das „Militär-Wochenblatt“ bemerkt:

„Wir erkennen daraus zweifellos, daß die Landgeborenen eine größere körperliche Tüchtigkeit aufweisen als die Stadtgeborenen und daß die Beschäftigung in der Landwirtschaft auch den Städter kräftigt. Es darf dabei aber nicht verschwiegen werden, daß die Bevölkerung, die sich mit Landwirtschaft usw. beschäftigt, nur 87,614 Rekruten und Freiwillige (28,3 v. H.) liefert, gegen 221,298 (71,7 v. H.), die aus Gewerbe, Industrie, Handel und freien Berufen kommen, mit anderen Worten, daß die landwirtschaftliche Bevölkerung nicht einmal mehr ein Drittel unseres Rekrutenbedarfs zu decken vermag.“

In dem genannten Aufsatz wird ferner darauf hingewiesen, daß Frankreich durch die Wiedereinführung der dreijährigen Dienstzeit uns in der Friedensstärke wohlmöglich übertreffen wird.

Schließlich wird, nachdem darauf hingewiesen wurde, daß vom Jahrgang 1912 in Frankreich 87,5 v. H. eingestellt wurden, daß ferner hierdurch mehr als 9 v. H., eine Zahl, die unserer überzähligen Rekrutenquote entsprechen würde, an Ausfällen für den französischen Rekrutenjahrgang wahrscheinlich seien, folgende beachtenswerte Ausführung gegeben:

„Andererseits kann aber kein Zweifel sein, daß viele dieser Leute durch das Training des Militärdienstes

erstarken und gesunden, wie die verhältnismäßig große Zahl derer beweist, die selbst von den Hilfsdiensten jährlich dem Dienst mit der Waffe zugeführt werden. Auch wird durch die Ausnutzung der Wehrfähigkeit des Landes bis aufs äußerste die Nation in ihrer Masse viel mehr mit militärischem Wesen durchtränkt wie bei uns, wird militärischer Sinn in viel weitere Bevölkerungskreise hineingetragen, Patriotismus und Verständnis für das Heer gehoben.“

Soweit die Ausführungen des „Militärwochenblatts“, denen wir nichts hinzuzufügen haben.

„Nachr. d. Deutschen Wehrvereins“.

Allgemeine Offiziersgesellschaft von Zürich und Umgebung.

VI. Sitzung.

Montag, den 2. Februar 1914, abends 8¼ Uhr, im Zunfthaus zur Zimmerleuten.

Vortrag des Herrn Oberst Rebold, Chef des eidgen. Befestigungsbureau:

„Der Kampf um Adrianopel.“

Der Vorstand.

Zu verkaufen:
Komplette Offiziersuniform für mittlere Größe.
Offerten unter Chiffre P 8 an die Expedition ds. Bl.

Reitpferd

6½ Jahre alt, geritten und gefahren, Gewichtsträger, schöne Figur, **zu verkaufen.** Gefl. Anfragen unter Chiffre W H 7 an die Expedition ds. Blattes.

Savoy Hotel Baur en Ville

Zürich

Zimmer von Fr. 4.— an.

Im Restaurant jeden Abend

Pistá Bandry vom Casiono in Dinard.

Jeden Sonntag **FIVE O'CLOCK TEA** in sämtlichen Sälen des Hotels.

==== Tango ====

Zum reinigen und auffrischen der scharlachroten Uniformkragen und Passepoils unentbehrlich für jeden Militär ist allein

Scharlach-Tinktur.

Einzig existierendes Mittel, welches mühelos alle Schweiß- und Fettflecken sofort entfernt und die ursprüngliche Farbe wieder herstellt. Diese Tinktur wird schon seit Jahren von eidg. und kant. Zeughäusern mit bestem Erfolg angewandt und stehen Referenzen dieser Behörden jederzeit zur Verfügung.

Kleinere Flacons zum Handgebrauch à Fr. 1. 25. Grössere Lieferungen von 5 und mehr Liter in Literflaschen à Fr. 4. 50 per Liter inkl. Glas.

Alleinige Bezugsquelle: **A. Ziegler & Cie.,** Drogerie, Basel.